

«Jeder Ball ist uns ans Herz gewachsen»

EMBRACH. Hans und Elfriede Aebersold aus Embrach gehören zu den besten Minigolfspielern der Schweiz. Auch noch im Alter von 81 und 83 Jahren.

SUSANNE AEBERSOLD

Über 40 Pokale schmücken das Wohnzimmer von Elfriede und Hans Aebersold in Embrach. Die beiden sind mehrfache Schweizer Meister im Minigolf. «22-mal habe ich an nationalen Meisterschaften teilgenommen», sagt Hans Aebersold. Achtmal erreichte der gebürtige Pfungener dabei in der Kategorie Senioren einen Podestplatz. Eine beachtliche Leistung des 81-Jährigen, der erst mit 50 zum Minigolf stiess.

Ehefrau Elfriede gab ihr Debüt sogar erst im Alter von 63 Jahren, ist aber nicht minder erfolgreich als ihr Gatte. Vier Gold- und zwei Silbermedaillen gewann sie an Schweizer Meisterschaften bei den Seniorinnen. «Anfangs habe ich meinen Mann nur an die Turniere begleitet und beim Zuschauen gestrickt oder gehäkelt», erzählt die 83-Jährige und lacht. Erst eine Mannschaftskollegin habe sie dann zum Mitspielen bewegt. Nur an Europameisterschaften wagte sie sich nicht wie ihr Gatte. Dieser gewann Silber und Bronze im Einzel sowie Gold und Bronze mit der Mannschaft. «1989 war ich in einer gemischten Schweizer Kadermannschaft», erzählt Hans Aebersold.

Grosse Worte sind nicht Sache des erfolgreichen Ehepaars. Obwohl ihnen im Minigolfsport wohl nur wenige Pärchen das Wasser reichen können, sind sie auf dem Boden geblieben. «Minigolf ist mit Sicherheit kein Prestigesport», sagt Hans Aebersold. «Die Preisgelder sind kaum der Rede wert. Kein Wunder, interessieren sich die Jungen für Golf, Tennis oder Fussball.»

60 Bälle beim Turnier dabei

Hans wie auch Elfriede Aebersold haben ihre Karriere beim Minigolfclub Effretikon gestartet und sind diesem seither treu geblieben. «Es herrscht ein super Teamgeist», sagt Hans Aebersold. Beim Minigolf wird anders als beim Golf mit mehreren Bällen ge-



Hans und Elfriede Aebersold begannen ihre Sportkarriere beim Minigolfclub Effretikon und blieben ihm seither treu. Bild: Moritz Hager

spielt. Bis zu 60 verschiedene Bälle hat ein Spitzenspieler bei einem Turnier dabei. «Der Schläger ist nicht wirklich entscheidend, der richtige Ball hingegen schon», erklären die Aebersolds.

In einem «Profikoffer» sind die Bälle in allen erdenklichen Musterungen fein säuberlich geordnet. Sie unterscheiden sich in Farbe, Gewicht, Oberfläche, Sprunghöhe, Härte und Grösse. Diese muss aber nach Turniervorschrift im Bereich zwischen 37 und 43 Millimetern liegen. «Für eine Betonbahn wähle ich eher einen schnellen, für eine Eternitbahn hingegen einen langsamen Ball aus», so Hans Aebersold.

Asse sind nicht immer möglich

Eine Minigolfanlage ist so konzipiert, dass jede der 18 Bahnen von einem geübten Spieler theoretisch mit einem einzigen Schlag, einem sogenannten Ass, bewältigt werden kann. «Praktisch gesehen ist das aber nicht immer möglich», meint Hans Aebersold. Der Schwierigkeitsgrad und die Beschaffenheit der Bahnen sind unterschiedlich. Rund 28 bis 30 Schläge benötigt der 81-Jährige für eine Betonbahn. Für die etwas kürzere Eternitbahn im Schnitt 22 bis 24 Schläge. Alle Bahnen sind genormt, ausser Fantasiebahnen. «Diese sind auf die breite Masse ausgerichtet, und die Betreiber sehen es nicht gerne, wenn wir mit unserem Köfferchen kommen», so Elfriede Aebersold.

In ihrer Wohnung haben die Aebersolds ein regelrechtes Ballmuseum. In Schubladen und Gestellen ruhen rund 500 Bälle. «Um keinen Schaden zu erleiden, sollten die Bälle nicht aufeinanderliegen», erklärt Hans Aebersold. Jedes Exemplar hat seinen Platz und wird von den beiden Minigolfern sorgfältig behandelt. «In all den Jahren ist uns jeder einzelne Ball ans Herz gewachsen.»

Obwohl Hans und Elfriede Aebersold eher zufällig und relativ spät zum Minigolf kamen, gibt es für sie kaum noch etwas anderes. «Mir gefällt es, in Bewegung und gleichzeitig draussen zu sein. Ein guter Sport auch im Alter», sagt Hans Aebersold. Auf die Frage, was denn einen guten Minigolfspieler ausmache, meint der 81-Jährige: «Mit Tricks hat das wenig zu tun. Es braucht ein gutes Tempo- und Distanzgefühl.»

Schweizer Gartenarchitekt baute erste Minigolfbahn

Fantasiebahnen mit verschiedensten Hindernisaufbauten kamen ab den 1920er-Jahren in England und den USA auf. Das Spiel galt als preiswertes Freizeitvergnügen. Ab 1951 entwickelte der Schweizer Gartenarchitekt Paul Bongni eine normierte Variante

des Bahngolfs, die er unter der Bezeichnung Minigolf markenrechtlich schützen liess.

Die ersten Bahnen baute Bongni 1954 in Ascona und Locarno. Erst durch die Normierung wurden internationale Wettkämpfe möglich. Beim

Minigolf sind alle 18 Bahnen in Gestaltung und Reihenfolge festgelegt. Pro Bahn sind maximal sieben Schläge erlaubt. Es wird zwischen Beton-, Eternit-, T5000- (eine Kreuzung von Beton und Eternit), Filz- sowie Fantasiebahnen unterschieden. (sae)

IN KÜRZE

Gebühren sinken

TURBENTHAL. Die Kanalisationsbenutzungsgebühren werden in Turbenthal per 1. Januar 2013 um 50 Rappen auf 3.50 Franken pro Kubikmeter Frischwasser reduziert. Seit die Gebühr 2007 von drei auf vier Franken erhöht wurde, ist der Saldo der Spezialfinanzierung so angestiegen, dass nun eine Preisreduktion angezeigt ist, wie der Gemeinderat mitteilt.

Keine grösseren Wartezeiten

ZELL. Der Zeller Gemeinderat hat bei Postauto Schweiz ein Begehren eingereicht, wie es in einer Mitteilung heisst. Im Zusammenhang mit dem Fahrplanverfahren beantragt die Behörde, dass der Busfahrplan 2014 bis 2015 für Kollbrunn so auf den Zugfahrplan abgestimmt wird, dass die Buslinie 832 in beiden Fahrtrichtungen ohne grössere Wartezeiten benutzt werden kann. (red)

Fusion der Wasserversorgungen

TURBENTHAL. Die Wasserversorgungen Tablat und Turbenthal sollen per 1. Januar zusammengeschlossen werden. Dies schlägt die Wasserversorgung Tablat nach ihrer letzten Sitzung vor. In Turbenthal steht man diesem Projekt positiv gegenüber. «Der Gemeinderat ist überzeugt, dass mit dem Zusammenschluss eine administrativ und betrieblich sinnvolle Lösung gefunden werden konnte, welche auch die Versorgungssicherheit des Weilers Tablat langfristig gewährleistet», heisst es in einer Mitteilung.

Der Betrieb einer Wasserversorgung ist unter anderem durch die Einführung der Qualitätssicherung sowie diverser Gesetzesänderungen komplexer geworden. Daher stösst die Wasserversorgung Tablat zunehmend an ihre Grenzen. Die finanziellen sowie personellen Ressourcen reichen kaum mehr

aus, um die Wasserversorgung weiterhin selbstständig zu führen und das Leitungsnetz zu unterhalten. Auch hinsichtlich des administrativen Aufwandes ist die Weiterführung kaum mehr zu rechtfertigen. Die Wasserversorgung Turbenthal dagegen ist solide finanziert und kann die Übernahme der Tablater Anlagen gut verkraften. Einem Zusammenschluss stehe somit nichts entgegen, wie der Turbenthaler Gemeinderat schreibt.

Beratendes Mitglied aus Tablat

Um das vorhandene Wissen sicherzustellen, wird der Tablater Fredy Haubenschmid die Wasserkommission Turbenthal für den Rest der Amtsdauer 2010 bis 2014 als beratendes Mitglied ergänzen. Eine stimmberechtigte Mitgliedschaft ist aus gesetzlichen Gründen nicht möglich. (red)

Grosse Hanfplantage ausgehoben

NEFTENBACH. Die Zürcher Kantonspolizei hat gestern in einem Lagerraum in Neftenbach über 1000 Hanfpflanzen sichergestellt. Der Betreiber wurde festgenommen.

DIMITRI HÜPPI

In einer Wohn- und Gewerbeliegenschaft im alten Dorfteil Neftenbachs haben Bewohner den Geruch von Hanfpflanzen festgestellt. Die daraufhin informierte Kantonspolizei Zürich ist diesem Hinweis nachgegangen und kontrollierte das Gebäude gestern kurz vor 7 Uhr morgens. Tatsächlich stiessen die Ermittler in einem grossen Lageraum auf eine professionell betriebene Hanfanlage. Darin befanden sich rund 1000 Hanfpflanzen, wie die Kantonspolizei mitteilte.

«Eine sehr grosse Anlage»

Im Lager wurden neben den 1000 Hanfpflanzen über zweieinhalb Kilogramm verkaufsfertig portioniertes Marihuana gefunden. In der Wohnung des Betreibers stiessen die Ermittler auf weitere 300 Gramm konsumfertiges Marihuana sowie auf über 100 Stecklinge. «Es handelte sich um eine sehr grosse Anlage», sagte Marc Besson, Mediensprecher der Kantonspolizei Zürich, auf Anfrage.

Sämtliche Hanfpflanzen, das Marihuana sowie die gesamte technische Einrichtung werden nun unter polizeilicher Aufsicht vernichtet. Für den Betrieb der Plantage hatte der Besitzer, ein 33 Jahre alter Schweizer, eine Bewässerungs-, Beleuchtungs- und Belüftungsanlage installiert.

Die Belüftungsanlage hatte unter anderem die Aufgabe, zu verhindern, dass der Geruch der Hanfpflanzen ins Freie dringen konnte. «Möglicherweise drang der Duft der Hanfpflanzen beim Betreten und Verlassen der Hanfplantage durch die Türen nach draussen», sagt Besson. Wie lange der 33-Jährige

die Anlage schon betrieben hatte, war gestern noch nicht bekannt. «Aber so, wie sie eingerichtet war, muss sie schon länger existiert haben.» Der Schweizer, der laut Polizei neben seinem Hanfbau auch einer beruflichen Tätigkeit nachging, wurde im Anschluss an die polizeiliche Befragung der zuständigen Staatsanwaltschaftsbehörde zugeführt.

Die Anzahl ähnlich grosser Hanfanlagen, welche die Kantonspolizei Zürich pro Jahr aushebt, liegt im einstelligen Bereich. Die Polizei stösst meist durch eigene Ermittlungen oder, wie in diesem Fall, durch Hinweise aus der Bevölkerung auf die Einrichtungen.



Viel Technik umgibt die Hanfpflanzen im Lagerraum. Bild: Forensisches Institut Zürich